

## Buckerersatz.

Die von der Teuerung aller Lebensmittel schwer belastete Bevölkerung hat nunmehr auch noch den erhöhten Zuckerpriß zu tragen. Gegen die Argumente, die zur Rechtfertigung dieser Preiserhöhung dienen sollen, ließe sich manches sagen. Aber selbst der resignierte Beurteiler, der die Verteuerung aller anderen Nahrungsmittel bereits als genügende Rechtfertigung auch für die Zuckervertuerung gelten lassen will, wird doch einen näherliegenden Einwand nicht unterdrücken können. Den Einwand nämlich: warum nicht das allbekannte Zuckersatzmittel für den Konsum herangezogen wird. Der Zucker ist teuer, der Zucker ist knapp geworden; das sind Erscheinungen, die uns nichts Neues sind, wir haben das bei allen vielbegehrten Verbrauchsartikeln erlebt. Und da strengen sich nun zur Kriegszeit die gelehrten und erfinderischen Köpfe an, Ersatzmittel zu finden. Mehleratz, Eierersatz, Leberersatz, Hautschuferatz — es herrscht eine fieberhafte, aber leider meist erfolglose Suche nach Surrogaten. Einen wichtigen Bedarfsartikel aber gibt es, für den man einen verwendbaren Ersatz nicht erst zu suchen braucht, weil er bereits seit Jahrzehnten ge-

funden ist. Jeder Schulkunde weiß, daß aus Steinkohlenteer Saccharin gewonnen wird, ein Stoff, der den Zucker um das Vier- bis Fünfhundertfache an Süßigkeit übertrifft. Saccharin kann den Zucker allerdings nicht als Bestandteil der menschlichen Nahrung ersetzen, weil es überhaupt keinen Nährwert besitzt, dort aber, wo es sich nur um Süßungszwecke handelt, ist Saccharin ein voll- und überwertiger Zuckersersatz.

Warum wird nun unter den schwierigen Kriegsverhältnissen von diesem Ersatzmittel kein Gebrauch gemacht? Schon zu Friedenszeiten hat es in Konsumentenkreisen und in den zuckerverbrauchenden Gewerben (Liquor- und Fruchtconservenerzeugung, Zuckerbäckerei) eine starke Bewegung gegeben, die die Freigebung des Saccharins forderte. Die Staatsgewalt hat aber, um die Interessen der Zuckerindustrie und ihr eigenes Mitinteresse an der hohen Zuckersteuer zu schützen, die Verwendung des Saccharins auf Medizinalzwecke eingeeengt und sonst strenge untersteuert. Hand nun dieses Verbot schon zu normalen Zeiten lebhaften Widerspruch, so erscheint es gegenwärtig vollends unhaltbar. Die angebliche Gesundheitschädlichkeit des Saccharins, mit der man das Konsumverbot anfangs begründen wollte, ist durch wissenschaftliche Untersuchungen längst widerlegt. Für die gewöhnlichen Zwecke des Konsums genügen verschwindend kleine Dosen dieses starken Süßstoffes, aber selbst in größeren Dosen genommen, ist es durchaus unschädlich. Und daß bei der gegenwärtigen Teuerung und Knappheit des Zuckers Saccharin ein sehr brauchbares und dem Konsum willkommenes Ersatzmittel bildet, wird am einfachsten durch die Tatsache bewiesen, daß in Deutschland unter dem Druck der Kriegsverhältnisse, die dort ebenso liegen wie bei uns, der Saccharinkonsum freigegeben wurde. In jedem Kaffeehaus in Deutschland süßt sich jetzt der Gast seine Schale Kaffee oder Tee mit winzigen Saccharinabletten. Wenn die deutsche Zuckerindustrie die Verwendung dieses billigen Ersatzmittels sehr wohl aushalten kann,

so wird auch die österreichische sie aushalten. Unsere heimischen Zuckerindustriellen geben ja selbst zu, daß während des Krieges der Inlandbedarf so gestiegen ist, daß sie ihn kaum zu decken vermögen. Wie wäre denn sonst auch die Zuckerknappheit zu erklären? Um so zweckmäßiger ist es aber dann, den Konsum durch Freigebung des Saccharins zu entlasten. Der Zucker als Nährstoff wird immer seine getreuen Konsumenten finden; als bloßer Süßstoff aber genügt Saccharin für vielfältige Bedürfnisse, gewährt dem Publikum eine ökonomische Erleichterung und sichert zugleich die Deconomie im Zuckerverbrauch. Schon daß wir die Zuckerkarte haben einführen müssen, spricht beweiskräftig für die Notwendigkeit eines Ersatzmittels. Angesichts der analogen Sachlage in Deutschland ist das österreichische Saccharinverbot nicht mehr aufrechtzuerhalten.